

CONSTANTIN GROTH  
(Universität Würzburg)

## GESCHÄFTSBÜCHER DES AUSGEHENDEN MITTELALTERS ALS EGO-DOKUMENTE

VOM SELBSTVERSTÄNDNIS NÜRNBERGER BÜRGER  
IN IHREN *RICORDANZE*

Ita ego Christo optimo maximo magno obstrictus sum beneficio,  
quod vir et non foemina, quod Nurembergensis natus sum et non  
Italus [...]¹.

Derjenige, der hier so frei mit einem dem Vorsokratiker Thales von Milet zugeschriebenen Zitat umgeht, ist der Nürnberger Humanist Christoph Scheurl. In seiner Rede zur Amtseinführung des neu gewählten Rektors der Universität Bologna im Jahr 1505 rühmte der Syndikus Scheurl seine deutsche Heimat und pries im Besonderen seine Vaterstadt, verwies lobend auf bedeutende Bürger und machte aus dem Griechen des Thales einen Nürnberger, aus dem Barbaren einen Italiener². Die Ausführungen Scheurls

---

<sup>1</sup> Ch. Scheurl, *Libellus de laudibus Germaniae et ducum Saxoniae*, (1506): hier zitiert nach dem Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Res/4 Germ.g. 197 g#Beibd.1, F IIII, fol. 76v, erhältlich im Internet: [http://daten.digital-sammlungen.de/~db/bsb00006121/image\\_88](http://daten.digital-sammlungen.de/~db/bsb00006121/image_88) (besucht am 5.11.2012). Die Foliierung stammt von Hartmann Schedel, dem vormaligen Besitzer des Druckes [Anmerkung der Redaktion: Auf Wunsch des Autors wurden die Fußnoten und Bibliographie seinem Entwurf gemäß beibehalten].

<sup>2</sup> Zu Scheurls Rede und den Druckversionen vgl. A. Werminghoff, *Conrad*

sind freilich als humanistisches Städtelob und somit im Licht literarischer Vorbilder zu verstehen<sup>3</sup>, wenngleich wir sie auch als beredtes Zeugnis eines Nürnberger Selbstbewusstseins begreifen dürfen. Dies betrifft zuvorderst die, um Albert Werminghoff zu zitieren, „freudigstolze, mutige Versicherung“, mit der sich der Humanist vom großen Vorbild Italien abzugrenzen suchte<sup>4</sup>.

---

*Celtis und sein Buch über Nürnberg*, (1921), S. 16–20; ausführlich D. Mertens, *Laudes Germaniae in Bologna und Wittenberg. Zu Christoph Scheurls Libellus de laudibus Germaniae et Ducum Saxoniae 1506 und 1508*, in: *Margarita Amicorum. Studi di cultura europea per Agostino Sottili*, hg. v. F. Forner, C.M. Monti, P.G. Schmidt, 2, (*Bibliotheca Erudita. Studi e documenti di storia e filologia* 26, 2005), S. 717–731; allgemein zu Scheurl zuletzt F. Fuchs, *Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon*, 2, Lfg. 3 (2012), s. v. Scheurl, *Christoph* (II.), Sp. 840–877 mit weiterführender Literatur, zum *Libellus* die Spalten 854–855.

<sup>3</sup> Dieter Mertens konnte Enea Silvio Piccolomini, Gianantonio Campano und Jakob Wimpfeling als „benutzte, jedoch ungenannte Quellen“ identifizieren. Mertens, *Laudes Germaniae*, S. 725. Vgl. jüngst auch Fuchs, *Scheurl*, Sp. 855. Allgemein zu Städtelob und Stadtbeschreibungen der Humanisten vgl. den nach wie vor maßgeblichen Überblick bei P. Joachimsen, *Geschichtsauffassung und Geschichtsschreibung in Deutschland unter dem Einfluß des Humanismus*, 1, (*Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance* 6, 1910), S. 155–195; vgl. ferner K. Arnold, *Städtelob und Stadtbeschreibung im späteren Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*, in: *Städtische Geschichtsschreibung im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, hg. v. P. Johanek, (*Städteforschung A/47*, 2000), S. 247–268; speziell zu Nürnberg vgl. zuletzt C. Meyer, *Die Stadt als Thema. Nürnbergs Entdeckung in Texten um 1500*, (*Mittelalterforschung* 26, 2009), S. 245–341 und M. Kirchhoff, *Gedächtnis in Nürnberger Texten des 15. Jahrhunderts. Gedenkbücher, Brüderbücher, Städtelob, Chroniken*, (*Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte* 68, 2009), S. 178–249.

<sup>4</sup> Werminghoff, *Conrad Celtis*, S. 18. Scheurls Bemerkung darf dabei nicht zu falschen Schlüssen über sein Verhältnis zu Italien verleiten, bereits in der Druckausgabe von 1508 formulierte er anders: „Ita ego Christo optimo maximo magno obstrictus sum beneficio, quod vir non femina, quod Nurembergensis natus sum et non Grecus [...]“. Zitiert nach dem Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, ebenfalls dem Besitz Schedels entstammend,

Nichtsdestoweniger war das Italien des Spätmittelalters, vornehmlich des Quattrocento, Bezugspunkt für alle, die sich mit den *studia humanitatis* beschäftigten<sup>5</sup>, und auch darüber hinaus in vielen Bereichen richtungweisend. Dies gilt nicht zuletzt für die ökonomischen Entwicklungen: Hinsichtlich der Fortschritte im kaufmännischen Schrifttum, insbesondere in der Buchungstechnik, war Italien führend, Vorstufen der doppelten Buchführung finden sich bereits an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert<sup>6</sup>.

Während die ältere Forschung dahingehend die qualitativen Unterschiede zwischen italienischen und deutschen Wirtschaftsaufzeichnungen des späten Mittelalters akzentuierte<sup>7</sup>, wurde in den letzten Jahren zunehmend relativiert: Mit Blick auf die Masse der kaufmännischen Rechnungsbücher, zugleich darauf verweisend,

---

Rar. 1605 (VD16 S 2794), H III, fol. 109r, erhältlich im Internet: [http://daten.digital-sammlungen.de/~db/bsb00005024/image\\_85](http://daten.digital-sammlungen.de/~db/bsb00005024/image_85) (besucht am 5.11.2012). Die Aussage von 1505/1506 ist mit Blick auf das Publikum in Bologna zu verstehen: „Man erinnere sich, vor welchen Hörern diese Worte gesprochen wurden, und auch daran, mit welcher Verachtung die italienischen Humanisten auf das Barbarenvolk im Norden herabzublicken pflegten“. Werminghoff, *Conrad Celtis*, S. 18, Anm. 2.

<sup>5</sup> Wie sehr Italien auch für Christoph Scheurl Vorbildcharakter hatte, erkennen wir, wenn er berühmte Vertreter Nürnbergs würdigt, indem er die Wertschätzung betont, die ihnen in Italien entgegengebracht wird. So berichtet er von Albrecht Dürer: „Qui quum nuper in Italiam rediisset, tum a Venetis, tum a Bononiensibus artificibus, me sepe interprete, consalutatus est alter Apelles“. Scheurl, *Libellus de laudibus Germaniae et ducum Saxoniae*; Ausgabe von 1508, H III, fol. 111r; vgl. dazu bereits Werminghoff, *Conrad Celtis*, S. 19 mit Anm. 1.

<sup>6</sup> Vgl. W. v. Stromer, *Das Schriftwesen der Nürnberger Wirtschaft vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Zur Geschichte oberdeutscher Handelsbücher*, in: *Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs*, 2, (*Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg* 11/II, 1967), S. 751–799, hier S. 752–753.

<sup>7</sup> Zusammenfassend E. Meuthen, *Das 15. Jahrhundert*, (*Oldenbourg Grundriss der Geschichte* 9, <sup>5</sup>2012), S. 136. Als Beispiele werden Max Weber und Werner Sombart genannt – beide hätten „die Doppelte Buchführung als das wesentliche Element der ‚kommerziellen Revolution‘“ verstanden.

dass auch in Italien die „Partita doppia“ in nur wenigen Handelsunternehmen Verwendung fand, betonte Gerhard Fouquet, man müsse „sich bei dem typischen Gemisch aus Geschäft und Privatem, aus Schuldnerkonto und Bibelstelle, aus Tuchkonto und persönlichem Wahlspruch fragen, zu welchem Zeitpunkt ihrer Rechnungsführung denn Kaufleute über Soll und Haben Bescheid wußten, ob sie es überhaupt so genau wissen wollten“<sup>8</sup>. Was Fouquet somit in den Mittelpunkt rückt, ist die Intention des jeweiligen Quellenautors. In die gleiche Richtung zielte eine Göttinger Tagung im Jahr 2007, deren Beschäftigung mit kaufmännischen Rechnungsbüchern des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit unter der Prämisse stand, „sich aus einer teleologischen Sichtweise zu befreien, die jede Lektüre von Quellen der Rechnungsführung in die Perspektive der Durchsetzung der doppelten Buchführung stellt“<sup>9</sup>. Weitergefasst: Betrachtet man die Quellen unabhängig vom Dogma buchungstechnischen Fortschritts und berücksichtigt die Darstellungsabsichten ihrer Verfasser, wird dies neue Blickwinkel auf die einzelnen Texte und ihren Quellenwert eröffnen und zugleich den Boden für neue Fragestellungen bereiten.

Eine Pionierfunktion kommt hier der Autobiografieforschung zu, die sich seit Längerem mit privaten Informationen in Wirtschaftsaufzeichnungen befasst und diese in der Geschichte der Autobiographie zu verorten sucht. So hat beispielsweise Horst

---

<sup>8</sup> G. Fouquet, *Rechnungswesen im späten Mittelalter – Zusammenfassung*, (Ergebnisse der Kieler Tagung *Rechnungswesen im späten Mittelalter* vom 6. bis zum 7. Juli 2001), erhältlich im Internet: [http://online-media.uni-marburg.de/ma\\_geschichte/computatio/Kiel-2001/Kiel-2001-Fouquet.html](http://online-media.uni-marburg.de/ma_geschichte/computatio/Kiel-2001/Kiel-2001-Fouquet.html) (besucht am 6.11.2012).

<sup>9</sup> V. Demont, *Kontextualisierung des kaufmännischen Rechnungsbuches (Spätmittelalter – Frühe Neuzeit) / Contextualiser les comptabilités marchandes (fin du Moyen Âge – époque moderne)*, (Tagungsbericht über den Göttinger Workshop vom 2. Juni 2007), erhältlich im Internet: <http://hszkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1711> (besucht am 6.11.2012).

Wenzel für das städtische Bürgertum herausgestellt: „Für die bürgerliche Lebensbeschreibung auf dem Boden der großen Städte sind als wichtigster Ausgangspunkt neben Genealogie und Chronik vor allem die Handels- und Wirtschaftsbücher zu nennen, die häufig mit Privatnotizen angereichert werden und deshalb leicht den Charakter einer Vita annehmen“<sup>10</sup>. Dass mit Blick auf diese Quellen auch die Frage nach der Selbstwahrnehmung ihrer Verfasser, die uns im vorliegenden Zusammenhang besonders interessiert, vielversprechend sein kann, sollen im Folgenden mehrere Beispiele aus Nürnberg verdeutlichen.

An erster Stelle ist das *Püchel von meim geslechet und von abentewr* des Nürnberger Patriziers Ulman Stromer zu nennen<sup>11</sup>. Die Forschung hat sich intensiv mit dem Text auseinandergesetzt und ihn mit Superlativen bedacht, hat ihn als „erste deutsche Selbstbiographie eines Bürgers“<sup>12</sup>, ferner als das „bekannteste spätmittel-

---

<sup>10</sup> H. Wenzel, *Die Autobiographie des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit*, 1: *Die Selbstdeutung des Adels*, (Spätmittelalterliche Texte 3, 1980), S. 11–12. Vgl. dazu auch U.M. Zahnd, *Die autobiographischen Aufzeichnungen Ludwig von Diesbachs. Studien zur spätmittelalterlichen Selbstdarstellung im oberdeutschen und schweizerischen Raume*, (Schriften der Berner Burgerbibliothek 17, 1986), S. 279 mit kurzem Literaturbericht.

<sup>11</sup> *Ulman Stromer's, Püchel von meim geslechet und von abentewr 1349 bis 1407*, hg. v. K. v. Hegel, in: *Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert*, 1: *Die Chroniken der fränkischen Städte* (1862), S. 1–106. Allgemein zur Quelle vgl. zuletzt Kirchhoff, *Gedächtnis in Nürnberger Texten*, S. 23–54.

<sup>12</sup> L. Sporhan-Krempel, W. v. Stromer, *Die früheste Geschichte eines gewerblichen Unternehmens in Deutschland. Ulman Stromers Papiermühle in Nürnberg*, „Archiv für Geschichte des Buchwesens“, 4 (1961), S. 187–211, Zitat S. 187; einschränkend bereits H. Wenzel, *Die Autobiographie des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit*, in: *Die Selbstdeutung des Stadtbürgertums*, 2, (Spätmittelalterliche Texte 4, 1980), S. 11, zu Ulman Stromer S. 11–16, Auszüge aus der Hegelschen Edition S. 17–43.

telalterliche Familienbuch in deutscher Sprache<sup>13</sup> charakterisiert. Klaus Arnold spricht von „dem wohl frühesten deutschen bürgerlichen Selbstzeugnis“<sup>14</sup>. Dabei stellt das gegen Ende des 14. Jahrhunderts abgefasste<sup>15</sup> *Püchel* keine zusammenhängende Lebensbeschreibung dar. Zu zahlreichen Informationen zur Stadt- und Reichsgeschichte treten Aufzeichnungen über die „abentewr“, also die geschäftlichen Unternehmungen Stromers, sowie ausführliche Familiennachrichten. Dahingehend wird die Quelle den Nürnberger Geschlechterbüchern zugeordnet<sup>16</sup>, somit der Gat-

<sup>13</sup> Zahnd, *Aufzeichnungen Ludwig von Diesbachs*, S. 313.

<sup>14</sup> K. Arnold, *Kindertotenbilder – Neue Zugänge zu Leben und Tod von Kindern im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, in: *Kinderwelten. Anthropologie – Geschichte – Kulturvergleich*, hg. v. K.W. Alt, A. Kemkes-Grothenthaler, (2002), S. 208–222, Zitat S. 212.

<sup>15</sup> Stromer selbst notiert einleitend: „In nomine domini amen. Anno domini 1360 do hub ich an zu disem puchel zu schreiben von meim geslecht, alz ich ez gehort und ervaren hab“, *Püchel von meim geslecht und von abentewr*, S. 60. Dem ausführlichen Kommentar Vocks zufolge entstammt der Großteil der Aufzeichnungen allerdings dem Zeitraum von 1385 bis 1395, ein Nachtrag der Zeit um 1400, vgl. W.E. Vock, *Ulman Stromer (1329–1407) und sein Buch. Nachträge zur Hegelschen Ausgabe*, „Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg“, 29 (1928), S. 85–168, hier S. 103.

<sup>16</sup> Zu den Familienbüchern Nürnberger Bürger vgl. insbesondere den umfassenden Überblick bei H. Frhr. Haller v. Hallerstein, *Nürnberger Geschlechterbücher*, „Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg“, 65 (1978), S. 212–235, zu Stromers Büchlein S. 214, vgl. ferner Zahnd, *Aufzeichnungen Ludwig von Diesbachs*, S. 309–328, wo einzelne Beispiele aus den „ungewöhnlich reichen (das heisst eben auch gut erhaltenen und umfangreich erschlossenen!)“ Beständen Nürnbergs vorgestellt werden, Zitat S. 328, zu Stromer S. 313–319, vgl. ferner U.M. Zahnd, *Einige Bemerkungen zu spätmittelalterlichen Familienbüchern aus Nürnberg und Bern*, in: *Nürnberg und Bern. Zwei Reichsstädte und ihre Landgebiete*, hg. v. R. Endres, (*Erlanger Forschungen*, Reihe A: *Geisteswissenschaften* 46, 1990), S. 7–37, zu Stromer vor allem S. 17–18. Zu Familienbüchern allgemein vgl. den Sammelband *Haus- und Familienbücher in der städtischen Gesellschaft des Spätmittelalters und der*

tung der Haus- und Familienbücher, die sich uns immer wieder als „Ausdrucksformen eines exklusiven Selbstverständnisses“ präsentieren<sup>17</sup>. Mit Ulman Stromers *Püchel von meim geslechet und von abentewr* ist ein aussagekräftiges Beispiel auf uns gekommen: In den Wirtschaftsaufzeichnungen, die von Angaben zu Gewichten, Preisen und Geldverhältnissen, zu Märkten, Zöllen und Nürnbergs Zollfreiheiten ergänzt werden<sup>18</sup>, stehen die Mitteilungen zur Gleißmühle im Mittelpunkt, einer Mühle vor den Toren Nürnbergs, die Stromer 1390 erwarb und zur ersten Papiermühle im deutschen Raum umbauen ließ. Nicht ohne unternehmerischen Stolz auf dieses Projekt vermerkt der Fabrikant: „Ich Ulman Stromeir hub an mit dem ersten zu dem papir zu machen zu sant Johans tag zu sunbenten [1390 Juni 24] [...]“<sup>19</sup>.

In unserem Zusammenhang sind die Ausführungen zur Herkunft der Stromer, mit denen das Büchlein beginnt, und die weiteren Familiennachrichten von vorrangigem Interesse: „ich Ulman Stromeir hab ervaren, daz meins anherren anher hiess her Gerhart von Reichenbach ein ritter, und di vesten zu dem Kamerstein waz sein, und unser wapen mit den dreyn lilgen burden unsern vordern verlichen von kunk Cunrat“ – gemeint ist ver-

---

*Frühen Neuzeit*, hg. v. B. Studt, (*Städteforschung A/69*, 2007), speziell zur Gattung der Beitrag von B. Studt, *Erinnerung und Identität. Die Repräsentation städtischer Eliten in spätmittelalterlichen Haus- und Familienbüchern*, S. 1–31 mit zahlreichen Beispielen, zu Stromer S. 6–8.

<sup>17</sup> Studt, *Erinnerung*, S. 5–6, Zitat S. 6.

<sup>18</sup> Urs Martin Zahnd zufolge habe das Buch dahingehend „stellenweise den Charakter einer gesellschaftsinternen Kaufmannspraktik“. Zahnd, *Aufzeichnungen Ludwig von Diesbachs*, S. 315. Zu den Nachrichten von wirtschaftlichem Interesse vgl. insbesondere von Stromer, *Schriftwesen*, S. 781–785.

<sup>19</sup> ‚*Püchel von meim geslechet und von abentewr*‘, S. 77, vgl. dazu auch Zahnd, *Aufzeichnungen Ludwig von Diesbachs*, S. 316. Grundlegende Literatur zu Stromers Papiermühle bei Wenzel, *Autobiographie*, 2, S. 16.

mutlich König Konrad IV.<sup>20</sup> Ein Sohn Gerhards von Reichenbach habe die Schwester des Ritters Konrad Waldstromer geheiratet, ihren Namen angenommen und sei fortan der „Stromeir“ genannt worden<sup>21</sup>. Diese Version von den Ursprüngen der Familie Ulman Stromers wird von der Forschung angezweifelt; so betont etwa Urs Martin Zahnd, sie erinnere „in starkem Masse an die in zahlreichen Adels- und Patriziergeschlechtern geübte Statuslegitimation durch Herkunftssagen“<sup>22</sup>. In die gleiche Richtung zielt, wie Stromer die Wappenstreitigkeiten schildert, die mit den Nützeln entbrannt waren, einem Nürnberger Geschlecht, das ebenfalls die silbernen Lilien auf rotem Grund führte. Er beschränkt sich nicht darauf, die Ergebnisse der Schlichtung zu referieren, sondern übernimmt den Schiedsspruch im Wortlaut, in dem es unter anderem heißt: „Und dar nach ist zu wissen, daz wir wol ervarn haben, daz di Stromeir di genanten wapen e gefürt haben dann di Nützel“<sup>23</sup>. Aussagekräftig ist auch die Übersicht über verstorbene Bürger der Reichsstadt, die Stromer nach den einzelnen ehrbaren Geschlechtern ordnet, wobei er nicht nur sich selbst und seine Familie, wie Birgit Studt herausgestellt hat, „in den exklusiven Kreis der ihm und mit ihm

<sup>20</sup> ‚Püchel von meim geslechet und von abentewr‘, S. 60 mit Anm. 2.

<sup>21</sup> Vgl. ‚Püchel von meim geslechet und von abentewr‘, S. 60–61.

<sup>22</sup> Vgl. Wenzel, *Autobiographie*, 2, S. 12–13, ferner Zahnd, *Aufzeichnungen Ludwig von Diesbachs*, S. 316–317, Zitat S. 317. Diese Strategie war keineswegs unüblich, mit den Geschlechterbüchern von Werner Overstolz aus Köln, Erasmus Schürstab und Christoph Fürer aus Nürnberg sowie Bernhard Rorbach aus Frankfurt seien, Urs Martin Zahnd zufolge, weitere Beispiele auf uns gekommen. Vgl. Zahnd, *Aufzeichnungen Ludwig von Diesbachs*, S. 317, Anm. 1503, sowie die Seiten 324, 326 und 330.

<sup>23</sup> ‚Püchel von meim geslechet und von abentewr‘, S. 74–75, Zitat S. 75. Vgl. auch zu diesen und den folgenden Ausführungen zu den Familiennachrichten Ulman Stromers die detaillierte Analyse bei Zahnd, *Aufzeichnungen Ludwig von Diesbachs*, S. 316–318.

bekannten Ehrbaren der Stadt Nürnberg einschreibt<sup>24</sup>, sondern darüber hinaus seine Verwandten an den Anfang setzt, gleichsam an die Spitze des Nürnberger Patriziats<sup>25</sup>.

In all diesen Passagen wird das Bemühen erkennbar, der eigenen Familie einen gesellschaftlichen Status zuzuweisen, der sie nicht nur als Teil des Nürnberger Patriziats, sondern, etwa durch den Verweis auf die adligen Wurzeln, als eines der bedeutendsten Ratsgeschlechter der Reichsstadt ausweist. Und Ulman Stromer selbst begreift sich nicht nur als Teil dieser Familie, sondern gewissermaßen als Zierde seines Hauses. Deutlich wird dies ganz besonders dann, wenn er seine Beziehungen zu Königen oder Herzögen ins Licht rückt. Über seine Geburt berichtet er stolz: „Ich Ulman Stromer ward geborn do man zalt von Kristis geburd anno 1329 jar am oberstag frw vor tag und mich hub aus der tawff her Ulreich, dez kaisers Ludweik kanzler“<sup>26</sup>. Und als sich Pfalzgraf Ruprecht im Jahr 1374 in Nürnberg aufhielt, übernachtete er bei Stromer, was dieser natürlich wiederum in seinem Büchlein vermerkte<sup>27</sup>. Im *Püchel von meim geslechet und von abentewr*, so der abschließende Eindruck, begegnet uns ein selbstbewusster Patrizler, der stolz ist auf seine Familie und deren Herkunft, stolz ist auf seinen gesellschaftlichen Rang und das geschäftlich Erreichte.

---

<sup>24</sup> Studt, *Erinnerung*, S. 8.

<sup>25</sup> Die Auflistung in ‚*Püchel von meim geslechet und von abentewr*‘, S. 83–98, die Stromer auf den Seiten 83–85.

<sup>26</sup> Es handelt sich um den 6. Januar 1329. ‚*Püchel von meim geslechet und von abentewr*‘, S. 67. Zu Kanzler Ulrich von Schöneegg vgl. zusammenfassend P. Moser, *Das Kanzleipersonal Kaiser Ludwigs des Bayern in den Jahren 1330–1347*, (*Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung* 37, 1985), S. 205. Stromer erwähnt auch die Taufe seiner Enkelin Elisabeth, die von der „kungin“, König Ruprechts Frau Elisabeth, aus der Taufe gehoben worden sei. ‚*Püchel von meim geslechet und von abentewr*‘, S. 69 – vermutlich erhielt sie den Namen nach ihrer Taufpatin.

<sup>27</sup> Vgl. ‚*Püchel von meim geslechet und von abentewr*‘, S. 76. Vgl. dazu auch Wenzel, *Autobiographie*, 2, S. 14.

Ulman Stromers Aufzeichnungen sind weithin bekannt, was sich zweifelsohne zu einem Gutteil der Edition Karl Hegels in den *Chroniken der deutschen Städte* verdankt. Wir haben es dahingehend fast mit einem Sonderfall zu tun. Urs Martin Zahnd hat herausgestellt, dass sich entgegen „übereinstimmenden Urteilen über die Bedeutung der kaufmännischen Schreibtätigkeit für die Anfänge der Autobiographie im Spätmittelalter“ bislang nur wenige Arbeiten mit der Thematik befasst hätten, denn: Nur ein Bruchteil dieser Wirtschaftsquellen sei ediert, zu Vieles liege unbeachtet in den Archiven<sup>28</sup>. Von wenigen Ausnahmen abgesehen<sup>29</sup> hat sich seitdem nicht viel verändert. Die folgende Untersuchung dreier weitgehend unbekannter Geschäftsbücher aus den Löffelholz-Depositata im Historischen Archiv des Germanischen Nationalmuseums sowie im Nürnberger Stadtarchiv soll dem entgegenwirken.

Richten wir unsere Aufmerksamkeit zunächst auf das Rechnungsbuch des Nürnberger Ratsherren Wilhelm Löffelholz<sup>30</sup>, abgefasst in den Jahren 1446 bis 1465<sup>31</sup>. In dem umfangreichen

<sup>28</sup> Zahnd, *Aufzeichnungen Ludwig von Diesbachs*, S. 279–280, Zitat S. 279.

<sup>29</sup> Vgl. etwa W. Mrozowicz, *Rechnungsbücher als Erinnerungsbücher am Beispiel der schlesischen Quellen*, in: *Zahlen und Erinnerung. Von der Vielfalt der Rechnungsbücher und vergleichbarer Quellengattungen*, hg. v. H. Flächenecker, J. Tandecki, (*Publikationen des deutsch-polnischen Gesprächskreises für Quellenedition* 5, 2010), S. 45–55 zur schlesischen Überlieferung.

<sup>30</sup> Zu Löffelholz vgl. A. v. Eisenhart, *Allgemeine Deutsche Biographie*, 19 (1884), s. v. *Löffelholz: Johann und sein Vater Wilhelm Löffelholz von Colberg*, S. 90–95, zu Wilhelm die Seiten 90–93; W. Löffelholz von Colberg, *Wilhelm Löffelholz, Diplomat und Ratsherr. 1424–1475*, in: *Berühmte Nürnberger aus neun Jahrhunderten*, hg. v. Ch. v. Imhoff, (1989), S. 43–45; P. Fleischmann, *Rat und Patriziat in Nürnberg. Die Herrschaft der Ratsgeschlechter vom 13. bis zum 18. Jahrhundert*, 2 (*Nürnberger Forschungen* 31/2, 2008), S. 672–674, allgemein zum Geschlecht der Löffelholz die Seiten 671–695; eine ausführliche Biographie wird derzeit von mir vorbereitet.

<sup>31</sup> Vgl. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Historisches Archiv

Quartband verzeichnete der Patrizier auf fast 400 Seiten seine Kaufmanns- und Finanzgeschäfte wie Leibgeding- und Ewiggeldkäufe sowie die Ausgaben für den eigenen Haushalt. Die Bandbreite der gehandelten Waren ist groß, wir erfahren von Geschäften mit Getreide und Wein, mit Tuchen und Pferden, Waffen und Harnischen. Löffelholz hatte im Süddeutschen Städtekrieg gekämpft, belegt ist seine Teilnahme an der Schlacht bei den Pillenreuther Weihern unter Hauptmann Kunz von Kaufungen<sup>32</sup>. „Die fortan zu beobachtende Nähe zum Kriegswesen“, so Peter Fleischmann, „dürfte auf seine Spezialisierung mit entsprechenden Handelsgütern zurückzuführen sein“<sup>33</sup>.

---

(weiter: GNM HA), Familienarchiv Löffelholz, D 52. Das Rechnungsbuch hat in der Forschungsliteratur vereinzelt Erwähnung gefunden, ist allerdings nur mit Blick auf den Handel mit Waffen und Rüstungen eingehender behandelt worden, vgl. dazu T. Hampe, *Waffengeschichtliches aus einem Nürnberger Haus- und Rechnungsbuch des 15. Jahrhunderts*, „Zeitschrift für historische Waffen- und Kostümkunde“, 11 (1927), S. 177–182. Die Wirtschaftsaufzeichnungen von Wilhelm Löffelholz wurden, zusammen mit dem Geschäftsbuch von Wolfgang Löffelholz, im Rahmen der Tagung *III. Neunhofer Dialog – Individualbewusstsein? Persönliches Profil und soziales Umfeld. Oberdeutsche im Zeitalter der Welser und Fugger* ausführlicher von mir vorgestellt. Eine Schriftfassung des Beitrags befindet sich im Druck.

<sup>32</sup> Vgl. die Erwähnung in den *Chroniken der deutschen Städte*: Eines der Nürnberger Kontingente sei angeführt worden von dem „edel und menlich Conrat von Kauffungen; bei im warn die erbern Gabriel Tetzl, Wilhalm Loffelholz und mer erbere auß der edeln stat Nürnberg“. *Die Berichte über die Schlacht bei Pillenreut*, in: *Die Chroniken der deutschen Städte, 2: Die Chroniken der fränkischen Städte. Nürnberg*, 2 (1864), S. 482–499, Zitat S. 485.

<sup>33</sup> Fleischmann, *Rat und Patriziat*, 2, S. 673. In diesem Zusammenhang sind die Kontakte von Interesse, die Löffelholz und Kunz von Kaufungen nach dem Krieg unterhielten: In den Jahren 1451 und 1452 verkaufte der Patrizier dem Ritter Waffen und Rüstungen, was wegen des spektakulären „Prinzenraubs“ von Altenburg im Jahr 1455 in der Forschung Beachtung fand. Vgl. Hampe, *Waffengeschichtliches*, S. 179–182. Zum sogenannten „Prinzenraub“ vgl. zuletzt U. Schirmer, *Kunz von Kaufungen und der Prinzenraub zu Altenburg*

Dabei hatte Wilhelm Löffelholz nie eine systematische kaufmännische Ausbildung erhalten<sup>34</sup>, was natürlich Konsequenzen für die buchungstechnische Qualität seiner Aufzeichnungen nach sich ziehen musste. Während wir Wirtschaftsquellen Nürnberger Provenienz wie die Abschlussrechnungen der Kreiß-Gesellschaft oder Marquart Mendels *Buch der Hantierung*, die noch in das späte 14. beziehungsweise in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts zu datieren sind, ohne Weiteres mit den fortschrittlichsten italienischen Handelsbüchern vergleichen dürfen<sup>35</sup>, ergibt sich bei Löffelholz ein anderes Bild: Die Einträge sind grob nach Personenkonten geordnet, Einnahmen und Ausgaben werden in der Regel nicht zueinander in Beziehung gesetzt. Fragen wir also nach Gewinn oder Verlust, wird die Antwort ernüchternd sein. Wie bereits dargelegt, wurde diese Form der Rechnungsführung von der älteren Forschung als rückständig kritisiert. Ein beredtes Zeugnis gibt etwa Werner Sombart, wenn er von ungeordneten Notizen spricht, „wie sie heute jeder Krämer in der kleinen Provinzstadt vorzunehmen pflegt“. Es seien „im wahren Sinne nur

---

(1455). *Strukturen eines spätmittelalterlichen Konfliktes*, „Zeitschrift für historische Forschung“, 32 (2005), S. 369–405, vgl. ferner die Beiträge im Tagungsband *Der Altenburger Prinzenraub 1455. Strukturen und Mentalitäten eines spätmittelalterlichen Konflikts*, hg. v. J. Emig, (*Saxonia. Schriften des Vereins für sächsische Landesgeschichte* 9, <sup>2</sup>2008), mit Blick auf den Städtekrieg sei E. Bünz, *Kunz von Kaufungen im Markgräflerkrieg (1449/50)*, S. 161–194 hervorgehoben.

<sup>34</sup> Nahm Peter Fleischmann noch an, Wilhelms Vater habe den Sohn „zu einem Kaufmann nach Pilsen in die Lehre gegeben“, Fleischmann, *Rat und Patriziat*, 2, S. 673, ist es inzwischen unstrittig, dass Löffelholz die Pilsener Lateinschule besuchte. Belege finden wir sowohl in der Autobiographie von Wilhelms Sohn Johann Löffelholz, vgl. Scheurl-Archiv Nürnberg, Codex D, fol. 379r–383v, hier fol. 380v, die Franz Fuchs herausgeben wird, als auch im *Pfünzing-Löffelholzischen Stammbuch* von Christoph Scheurl, vgl. Stadtarchiv Nürnberg, E 17/I, Nr. 3, hier fol. 102r.

<sup>35</sup> Zusammenfassend zu diesen Quellen vgl. Stromer, *Schriftwesen*, S. 785–789 und S. 790–795.

„Journale“, „Memoriale“, das heißt Notizbücher, die die Stelle der Knoten in den Taschentüchern von Bauern vertreten, die zu Märkte in die Stadt ziehen“<sup>36</sup>. Solche Urteile sind problematisch, da sie den Blick auf den Quellenwert verstellen, was im vorliegenden Fall besonders deutlich wird<sup>37</sup>: So informiert uns das Rechnungsbuch nicht nur über den Kaufmann Wilhelm Löffelholz und seine Geschäfte, sondern auch über seine Karriere und seine Familie – Passagen, die für uns von höchstem Interesse sind, wenn wir uns mit dem Ratsherren, dem Ehemann und Vater Wilhelm Löffelholz beschäftigen, Passagen, die uns nicht wenig über das Identitätsverständnis des Patriziers verraten.

Im Jahr 1454 etwa vermerkt er nicht ohne Stolz: „Item dornach am lezten Osteren feyrtag am mitboch noch sant Jorgen [1454 April 24], do wurd ich erwelt in der ratt zu eynnem ratz freunt“; im Anschluss folgt die Auflistung der Wahlmänner<sup>38</sup>. Bis zu seinem Tod im Jahr 1475 war Löffelholz Mitglied des Inneren Rats. 1464 wurde er älterer Bürgermeister, sein Engagement wurde immer geschätzt – und dennoch blieb ihm ein weiterer Aufstieg innerhalb des Stadtreiments verwehrt: Hemmschuh seiner Karriere war die Familie, die aus Bamberg stammte und sich erst in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Nürnberg niedergelassen hatte<sup>39</sup>, weshalb man den Söhnen alteingesessener Geschlechter

---

<sup>36</sup> W. Sombart, *Der moderne Kapitalismus. Historisch-systematische Darstellung des gesamteuropäischen Wirtschaftslebens von seinen Anfängen bis zur Gegenwart*, I/1: *Die vorkapitalistische Wirtschaft*, (1928), S. 298.

<sup>37</sup> Hier ließen sich noch weitere Beispiele anführen, etwa die Aufzeichnungen des Basler Kaufmanns Ulrich Meltinger, vgl. dazu M. Steinbrink, *Ulrich Meltinger. Ein Basler Kaufmann am Ende des 15. Jahrhunderts*, (*Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beihefte* 197, 2007), ein Fazit zur „Schriftlichkeit des Kaufmanns“ mit einer Kritik an Sombart auf S. 59–61, Zitat S. 59.

<sup>38</sup> GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 52, fol. 303v.

<sup>39</sup> 1420 erwarb der Bamberger Schöffe Burkhard Löffelholz als erster seines Geschlechts das Nürnberger Bürgerrecht, sein Neffe Hans Löffelholz,

den Vorzug gab<sup>40</sup>. Es verwundert somit nicht, dass Löffelholz, ganz anders als Ulman Stromer, in seinem Buch rein gar nichts zu Herkunft und Geschichte seiner Familie notiert. Umso mehr erfahren wir über die erste Ehefrau, Kunigunde Paumgartner, und die Kinder aus dieser Verbindung. Begonnen sei mit Verlobung und Hochzeit:

Item am eritag noch s. Kathrein tagen [1445 November 30] do ward mir mein weyb verlubt und man lautmertz dornoch zu meinen swehern Cunradt Pawmgartner, und mir wurd zu ir verlubt zu zuschatz zugeben IX<sup>C</sup> gulden Reinischs, und ein jar solt mich mein sweher in der kost halten. Also het ich dornoch hochzeyt am montag noch Lichtmeß [1446 Februar 7] und der Jobst Teczell mit mir, alß an eynnen tag [...]<sup>41</sup>.

Die ausführliche Schilderung zeigt, wie wichtig dieser Schritt für Löffelholz gewesen sein muss – sicherlich nicht nur aus sentimentalischen Gründen: Die Hochzeit mit der Tochter des Ratsherren Konrad Paumgartner unterstreicht noch einmal die Ankunft

---

der Vater Wilhelms, tat es ihm 1436 gleich. Vgl. die Einträge in der Neubürgerliste in *Die Nürnberger Bürgerbücher*, 1: *Die Pergamentenen Neubürgerlisten 1302–1448*, (*Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg* 9, 1974), S. 89 und 92.

<sup>40</sup> Vgl. Fleischmann, *Rat und Patriziat*, 2, S. 673. Dass man Wilhelms Verdienste gleichwohl anerkannte, zeigt schon der Aufstieg zum älteren Bürgermeister, der vielen Mitgliedern spät zugezogener Familien nicht gelang. So schreibt etwa Peter Fleischmann über Hans Pirckheimer: „Vergleicht man den Weg der 25 Ratsherren, die in den Jahren 1449 bis 1453 kooptiert wurden, dann fällt auf, dass von den Angehörigen jüngerer Geschlechter Pirckheimer der erste von nur dreien war, die überhaupt als ältere Bürgermeister zugelassen wurden“. Fleischmann, *Rat und Patriziat*, 2, S. 822.

<sup>41</sup> GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 52, fol. 303v.

von Wilhelm Löffelholz im Nürnberger Patriziat<sup>42</sup>. Aussagekräftig ist auch die Erwähnung des späteren Vordersten Losungers Jobst Tetzl, Löffelholz vergisst nicht herauszustellen, dass er Doppelhochzeit mit einem Vertreter eines der alten und angesehenen Geschlechter der Reichsstadt feierte<sup>43</sup>. Während er sich so mit Stolz in den Kreis des Patriziats einreihet, betont er auf der anderen Seite, dass seiner Frau auch mit ihm eine gute Partie gelungen sei, indem er beispielsweise die kostbaren Geschenke aufführt, die sie zur Lautmerung, der Verlobungsdeklaration, erhielt: „ein guldein beschlagen borten, waß alz gut 18 fl.“, „ein korellen paternoster für 40 fl.“, „ein ringlein mit einem diemant und rubin für 8 fl.“ und vieles mehr. Am Ende der Auflistung finden wir den Ring zur Vermählung, „ein mahell ringk alz gut alz 18 fl.“<sup>44</sup> Das Ehepaar

---

<sup>42</sup> Zum Geschlecht der Paumgartner vgl. insbesondere W. Krag, *Die Paumgartner von Nürnberg und Augsburg. Ein Beitrag zur Handelsgeschichte des XV. und XVI. Jahrhunderts*, (Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen 1, 1919), zu Konrad Paumgartner S. 5–18, vgl. ferner die Zusammenfassung bei Fleischmann, *Rat und Patriziat*, 2, S. 757–779, kurz zu Konrad S. 758–759, vgl. zuletzt M. Isenmann, *Die Paumgartner. Eine Familiengesellschaft des 15. und 16. Jh. im Spiegel von Selbst- und Fremdzeugnissen*. Der Beitrag erscheint im Tagungsband zum III. Neunhofer Dialog, der Band befindet sich im Druck. Speziell zu Konrad Paumgartner vgl. auch H. Ulmschneider, *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, 7 (1989), s. v. Paumgartner, Konrad, Sp. 393–395. Die Heirat muss für Löffelholz noch aus einem weiteren Grund von Bedeutung gewesen sein: Erst mit ihr erfüllte er die Voraussetzung für die Aufnahme in den Größeren Rat und dahingehend für die Laufbahn eines Ratsherren. In der Tat wurde er nur wenige Wochen später Genannter des Größeren Rats. Vgl. J.F. Roth, *Verzeichniß aller Genannten des größern Rathes von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten mit historischen Nachrichten*, (1802), ND hg. v. P. Fleischmann, M. Grieb, (2002), S. 32.

<sup>43</sup> Zu den Tetzeln vgl. zusammenfassend Fleischmann, *Rat und Patriziat*, 2, S. 973–1002, zu Jobst die Seiten 978–979.

<sup>44</sup> GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 52, fol. 307r.

wohnte zunächst bei den Eltern der Braut<sup>45</sup>, eineinhalb Jahre später zog Wilhelm mit Kunigunde und dem inzwischen geborenen ersten Sohn bei Paumgartner aus, um in das väterliche Haus am Nürnberger Weinmarkt überzusiedeln. Der Gastgeber und seine Familie wurden zum Abschied reich beschenkt und Löffelholz vergaß nicht, die einzelnen Posten in seinem Rechnungsbuch zu notieren. Er gab im Ganzen 67 Gulden aus, allein 44 Gulden für einen vergoldeten Becher, das wertvollste Geschenk, das natürlich der Schwiegervater erhielt<sup>46</sup>.

Weitere familiengeschichtliche Einträge, die uns auch über die emotionale Beziehung zu Frau und Kindern informieren<sup>47</sup>, ermöglichen Einblicke in Wilhelms Selbstverständnis als Ehemann und Vater. In einem ausführlichen Kinderverzeichnis, wie wir es auch von Ulman Stromer kennen, werden Geburt und Taufe der Kinder verzeichnet, gegebenenfalls auch deren Tod. Während die Wendung „dem Gott genad“, die wir in diesem Zusammenhang mehrfach finden<sup>48</sup>, nicht über das Formelhafte hinausgeht<sup>49</sup>, liest

---

<sup>45</sup> Dies entsprach durchaus den Gepflogenheiten der Zeit, zum Teil wurde die Dauer des Aufenthalts auch im Ehevertrag festgelegt. Vgl. M. Beer, *Eltern und Kinder des späten Mittelalters in ihren Briefen. Familienleben in der Stadt des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit mit besonderer Berücksichtigung Nürnbergs (1400–1550)*, (*Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte* 44, 1990), S. 113–115.

<sup>46</sup> GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 52, fol. 308r.

<sup>47</sup> Vgl. hierzu, ebenso zu den Passagen bei Wolfgang Löffelholz, in denen seine Gefühle für die Ehefrau und die Kinder zum Ausdruck kommen, die Schrifffassung meines Neunhofer Vortrags (wie oben, Anm. 31).

<sup>48</sup> So zum Tod der Tochter Ursula 1459, ähnlich schon zum Tod des Sohnes Sebald 1456, GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 52, fol. 310v–311r.

<sup>49</sup> Die Formulierung war weitverbreitet, vgl. die Beispiele in Zahnd, *Aufzeichnungen Ludwig von Diesbachs*, etwa die Mitteilungen von Lukas Rem, S. 295, Anton Tucher, S. 322–323 oder Hans Frisching, S. 337, vgl. ferner die zahlreichen Beispiele in ders., *Min allerliebster unn früntlicher, erlicher unn frommer gemachel. Ehegatten in spätmittelalterlichen Selbstzeugnissen*, in: *Per-*

sich der Absatz, in dem Löffelholz vom Tod seiner Ehefrau im Jahr 1462 berichtet, ganz anders: Er schildert den Tod von Kunigunde, nennt namentlich die sechs Kinder, die ihm seine „libe selige hausfrau und gemahell“ hinterlassen habe und fährt fort: „Gott sey ir sell gnedig und parmherzig, und alle meiner kinder vergessen ir nicht, des bitt ich sie durch Gocz willen umb aller veterlicher und muterlicher trew willen, amen“<sup>50</sup>. So wie sich der Witwer um das Totengedächtnis für seine verstorbene Frau sorgte<sup>51</sup>, fühlte sich der Vater Wilhelm Löffelholz für die Zukunft seiner Kinder verantwortlich. Dies erkennen wir in den Passagen über deren Ausbildung, etwa über das Studium des Sohnes Johann, des späteren Humanisten, in Erfurt und Padua, oder die

---

*sonen der Geschichte. Geschichte der Personen. Studien zur Kreuzzugs-, Sozial- und Bildungsgeschichte. Festschrift Rainer Christoph Schwinges*, hg. v. C. Hesse, B. Immenhauser, O. Landolt, B. Studer, (2003), S. 201–220; weitere Beispiele bei Beer, *Eltern und Kinder*, S. 189–190. Der Rückgriff auf standardisierte Terminologie bedeutet jedoch nicht, dass die Eltern keine Trauer über den Tod eines Kindes empfunden hätten. Vgl. dazu insbesondere K. Arnold, *Kind und Gesellschaft in Mittelalter und Renaissance. Beiträge und Texte zur Geschichte der Kindheit*, (*Sammlung Zebra. Schriften zur Entwicklung und Erziehung im Kleinkind- und Vorschulalter B/2*, 1980), S. 28–42, für das 15. und 16. Jahrhundert auch Beer, *Eltern und Kinder*, S. 299–309.

<sup>50</sup> GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 52, fol. 303v.

<sup>51</sup> Dies belegt auch die Stiftung eines Altarretabels für St. Sebald in Nürnberg: „Das Retabel diene als Totengedächtnis für die in der Nähe begrabene Ehefrau des Wilhelm Löffelholz und wurde von ihm nach deren Tod gestiftet. Damit erweist sich das Löffelholz-Retabel als ein Denkmal, das die Funktionen von Retabel und Epitaph verbindet“. G. Weilandt, *Die Sebalduskirche in Nürnberg. Bild und Gesellschaft im Zeitalter der Gotik und Renaissance*, (*Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte* 47, 2007), S. 622, ausführlichst zum sogenannten „Löffelholz-Retabel“ die Seiten 228–232, 268–273 und 619–625, vgl. zuletzt auch R. Suckale, *Die Erneuerung der Malkunst vor Dürer*, 2 (2009), S. 158–160. Auf der Predella finden wir die einzigen zeitgenössischen Abbildungen von Wilhelm und Kunigunde, weiterhin wurden die Kinder der beiden, auch die bereits verstorbenen, dargestellt.

Erziehung seiner Tochter Klara bei einer Nonne, „zu geystlich ubung und ander junffrällig arbeytt“<sup>52</sup>.

Bleiben wir bei den Kindern von Wilhelm Löffelholz, richten wir unser Augenmerk nun aber auf Wolfgang Löffelholz, den ältesten Sohn aus der zweiten Ehe Wilhelms<sup>53</sup>. Im Gegensatz zu seinem Vater war er nicht als Kaufmann tätig, notierte aber Grundstücksgeschäfte und Rentenerlöse in einem Salbuch. Eingang heißt es dort: „Wolfgang Löffelholtz salbuchlein gemacht am montag vor sannt Bartholmes tag 1491“ [1491 August 22]<sup>54</sup>. Es liegt nahe, dass sich Wolfgang bei der Anlage des Büchleins am Rechnungsbuch seines Vaters orientierte, denn auch er überliefert zahlreiche Informationen zu Familienverhältnissen und Karriere. Wie Wilhelm Löffelholz beschäftigt er sich dabei nicht mit den vorangehenden Generationen seines Geschlechts, widmet dafür der Eheschließung mit Margarethe Stromer<sup>55</sup> gleichsam ein eige-

---

<sup>52</sup> GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 52, fol. 234v–236v, Zitat fol. 235v. Zur Ausbildung von Johann Löffelholz, insbesondere in Padua und Pavia, – das Studium in Pavia, das Johann 1472 als Lizentiat abschließen konnte, ist bei Wilhelm Löffelholz nicht mehr verzeichnet – vgl. A. Sottili, *Die humanistische Ausbildung deutscher Studenten an den italienischen Universitäten im 15. Jahrhundert: Johannes Löffelholz und Rudolf Agricola in Padua, Pavia und Ferrara*, in: *Die Welt im Augenspiegel. Johannes Reuchlin und seine Zeit*, hg. v. D. Hacke, B. Roeck, (*Pforzheimer Reuchlinschriften* 8, 2002), S. 67–132 und zuletzt M. Bauer, *Die Universität Padua und ihre fränkischen Besucher im 15. Jahrhundert. Eine prosopographisch-personengeschichtliche Untersuchung*, (*Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte* 70, 2012), vor allem S. 432–439. Zum Studiengang von Johann Löffelholz ist auch eine Publikation von Franz Fuchs in Vorbereitung.

<sup>53</sup> Zwei Jahre nach dem Tod Kunigundes heiratete Wilhelm Löffelholz Barbara Hirschvogel, der Heiratsbrief vom 5. April 1464 hat sich in GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, A I 47 erhalten.

<sup>54</sup> GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 513, hier fol. 1r. Allgemein zu Wolfgang Löffelholz vgl. Fleischmann, *Rat und Patriziat*, 2, S. 675–676.

<sup>55</sup> Adlige Abkunft und gesellschaftliche Stellung der Stromer betonte be-

nes Kapitel: „1498. Hernach volgt, wen mir mein hawßfraw verlobt worden, awch wen ich hochzeit gehabt, awch was mir darauff geschennckt worden ist und was mich die selb mein hochzeit gekost hatt, etc.“<sup>56</sup> Wir finden sämtliche Geschenke aufgelistet, die Wolfgang seiner Braut vom Tag der Verlobung bis zur Lautmerung zukommen ließ, „ein ring mit einem dymunt a geschetzt für 9 fl. Rh.“, „ein ring mit 4 klein rubinlein, ist mir von meiner muter selligen worden, geacht fur 4 fl.“ und einiges mehr<sup>57</sup>. Ferner werden die Ausgaben für die Hochzeitsfeierlichkeiten aufgeführt, nach Verrechnung aller Posten wird schließlich eine stolze Gesamtsumme von über 237 Gulden verkündet<sup>58</sup>. In all diesen Punkten haben wir es mit Zahlen zu tun, hinter den Zahlen aber erkennen wir Selbst- und Standesbewusstsein des Patriziers, der den Wert seiner Geschenke unterstreicht, der betont, wie kostenintensiv, somit wie standesgemäß seine Hochzeit war.

Hochinteressant sind auch die Passagen, die über die berufliche Laufbahn von Wolfgang Löffelholz Auskunft geben. Die Hochzeit schuf, wie bereits dargelegt, die Voraussetzung für die Aufnahme in den Größeren Rat, die 1499 auch erfolgte. Detailreich schildert

---

reits Ulman Stromer in seinem *Püchel von meim geslechet und von abentewr*. Die Verbindung mit Margarethe muss für Wolfgang Löffelholz somit auch die Bestätigung seines sozialen Status bedeuten haben. Zwar äußert er sich nicht zum Geschlecht der Stromer, stellt aber mit Blick auf die kognatische Abstammung seiner Braut heraus: „Item meiner hawßfraw anfraw ist eine vom Lychtenstein gewessen und ir muter ein Rytterin“. GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 513, fol. 97v.

<sup>56</sup> GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 513, fol. 97r.

<sup>57</sup> Weitere Geschenke an Margarethe sind auf den folgenden Seiten notiert. Es handelt sich vor allem um Schmuckstücke, darunter auch „der mahel ring, den ich meiner prewt geben han, ist ein blober saffyr, kost mich mit alles dingen facit XIII fl. rh.“ GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 513, fol. 98r–99r, Zitate auf fol. 98r und 99r.

<sup>58</sup> Vgl. GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 513, fol. 100r.–102r.

Löffelholz die einzelnen Verfahrensschritte – der an sich nicht ungewöhnliche Vorgang muss für ihn also durchaus von Bedeutung gewesen sein:

Item am donerstag negst nach den osterveirtagen im 99. [1499 April 4] machet man mich zw ein genanten des grosseren rattz. Daruber must ich einem ratt in der ratt stuben einen aydt sweren, den gab uns her Pawllus Volckheymer, und davor hett man unns in der cantzellei den gnantten aydt und di pflicht vorgellessen. Darawff gaben wir Michel Behaym di trew, dornach swuren wir wie obstett und wie di selb pflicht lauttett stett hernach<sup>59</sup>.

Noch deutlicher fiel die Reaktion aus, als Löffelholz 1506 zu einem Pfleger des *Großen Almosens* der Georg-Keyper-Stiftung bestimmt wurde. Sein Stolz ist nicht zu überhören, wenn er schreibt:

Ist gar ein loblichen und herliche stiftung, wie sie dan Sewolt Schreyer gar ordenlich eingeschriben hat und alle jar darvon ordenlich rechnung anzaigt, darzw allweg drey personen sein, di solch styftung awßrichten, darzw ich diß jar wie obstett gepetten bin [...] <sup>60</sup>.

Die wichtigsten Stationen seines Werdegangs, die wir im Büchlein verzeichnet finden, waren zweifellos die Berufung als Schöffe an das für Zivilprozesse zuständige Stadtgericht im Jahr 1499

<sup>59</sup> GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 513, fol. 106r.

<sup>60</sup> GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 513, fol. 134v. Zur Georg-Keyper-Stiftung vgl. zusammenfassend H. Beyerstedt, *Stadtlexikon Nürnberg*, (2000), s. v. *Keyper-Stiftung*, S. 532. Zu Sebald Schreyer vgl. zuletzt J. Schneider, *Neue Deutsche Biographie*, 23 (2007), s. v. *Schreyer, Sebald*, S. 546–547 mit weiterführender Literatur.

sowie die Kooptation in den Inneren Rat der Reichsstadt 1502<sup>61</sup>. Wir sehen hier scheinbar den Beginn eines beachtenswerten Cursus honorum, einer glänzenden Karriere, doch es sollte anders kommen: Bereits im Zuge der Ratswahlen des Folgejahrs wurde Löffelholz nicht mehr berücksichtigt, wurde, wie er es formuliert, „awß dem ratt gesetzt“<sup>62</sup>. Ein handgreiflicher Streit mit seinem jüngeren Bruder Christoph hatte zur Inhaftierung des Ratsherren geführt – dem faktischen Ende seiner Laufbahn im Leitungsgremium der Stadt<sup>63</sup>. Dass Wolfgang Löffelholz über die Gründe seines unfreiwilligen Ausscheidens schweigt, verwundert uns

---

<sup>61</sup> Auch hier überliefert Löffelholz jedes Detail. So heißt es 1499: „Daruber must ich auch ein aydt sweren in der ratt stuben mitsampt andern schoppffen, den gab unns her Paullus Volckhamer, und mein mytgesellen waren nemlich Hans Schürstab, Casper Creß, Sewolt Schreyer und zu unß sindt verordnet doctor Petter Stohel, doctor Ulrich von Amberg und albeg einer des ratz, was am ersten Erassam Haller der elter, und ich tratt an am montag nach eodem die [1499 April 8] etc.“ – GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 513, fol. 107v. Zur Aufnahme in den Rat ergänzt Löffelholz, er „wardt verordnet den sytzen zu der lincken handt so man hynein in di ratt stuben get“. Im Anschluss listet er die Namen der Electores auf. GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 513, fol. 111r.

<sup>62</sup> GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 513, fol. 112r.

<sup>63</sup> Eine knappe Erwähnung des Vorfalls in *Heinrich Deichsler's Chronik 1488–1506*, hg. v. C. v. Hegel, in: *Die Chroniken der deutschen Städte*, 11: *Die Chroniken der fränkischen Städte. Nürnberg*, 5 (1874), S. 533–706, hier S. 658 mit Anm. 2. Bezug nehmend auf Deichsler auch Fleischmann, *Rat und Patriziat*, 2, S. 676. Eine genauere Rekonstruktion der Ereignisse ermöglichen die Ratsprotokolle, vgl. Staatsarchiv Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Verlässe des Inneren Rates (Rep. 60 a), Nr. 419, fol. 7v und 14v–15r. Ausführlicher zu den Vorgängen unter Berücksichtigung der Ratsverlässe vgl. die Schriftfassung meines Neunhofer Vortrags (wie oben, Anm. 31). Dass Löffelholz vergleichsweise milde bestraft wurde, erkennen wir daran, dass er das vornehme Schöffenamt am Nürnberger Stadtgericht wieder aufnehmen durfte, außerdem wurde er nur wenige Wochen später auch an das Baugericht berufen. Vgl. GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 513, fol. 112r und 124r.

nicht. Als er aber 1514 sein Schöffenamts am Stadtgericht verliert, versucht er, den Vorgang zu erklären, und gibt dabei Aufschluss über seine Selbst- und Fremdwahrnehmung:

Ist aber nit wider mich gewest, geschahe von heymlichs neyds wegen von ettlichen, di sich anders an mir nit rechen mochten, wiewol meiner halb gancz unverschult und unverdint etc.<sup>64</sup>

Ein weiterer Aspekt soll nicht unerwähnt bleiben: An einigen Stellen informiert Wolfgang Löffelholz über politische Entwicklungen, wird zum Chronisten seiner Zeit. Die Nachricht von der Geburt seines Sohnes Karl verknüpft er mit dem Bericht über den Ausbruch des Landshuter Erbfolgekrieges: 1504 sei demnach „ein krigisch jar“ gewesen, auch die Reichsstadt habe unter den Kampfhandlungen gelitten<sup>65</sup>. Hier werden nun Familienidentität und eine kollektive, auf die Stadt gerichtete Identität miteinander verknüpft. In weiteren Passagen, die sich mit wichtigen Ereignissen im Leben der Stadt beschäftigen, wird letztere noch deutlicher herausgestellt. Als etwa „unnsere aller gnediger herre der Romisch künig Marximillion“ im Jahr 1500 Nürnberg besuchte, notierte Wolfgang Löffelholz: „[...] wardt vast herlich hye eingelait mit aller geistlicheit und schullern, di im in der proceß hye entgegengingen, und also unnter eine hymel hereingefurett etc. Und blayb hye 14 tag, zehe darnach hinab gein Lintz“<sup>66</sup>. Hier sind wir

<sup>64</sup> GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 513, fol. 156r.

<sup>65</sup> Truppen hätten, so Löffelholz, „auch hyumb und andern enden vil pawrschafft verprant und verbert“. GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 513, fol. 118r.

<sup>66</sup> GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 513, fol. 114v. Auch der Empfang des Kaisers im Jahr 1512 wird von Löffelholz ausführlich geschildert. Vgl. GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 513, fol. 157r–158r. Zu Kaiserempfangen in Nürnberg vgl. A. Kircher, *Deutsche Kaiser in Nürnberg. Eine Studie zur Ge-*

nun wieder bei dem eingangs erwähnten Christoph Scheurl, bei Nürnberger Selbstbewusstsein und einem Stolz, der nicht zuletzt auf der Zugehörigkeit zu den Bürgern, im Fall von Löffelholz auch zum Patriziat, der *heimlichen Hauptstadt des Reiches*<sup>67</sup> gründete.

Ulman Stromers *Püchel von meim geslechet und von abentewr* wurde schon mehrfach mit einer Quellengruppe in Verbindung gebracht, der die Autobiographieforschung gesonderte Beachtung schenkt: mit den *libri di ricordanze* Florentiner Kaufleute<sup>68</sup>. Diese Texte sind geschäftlichem Schriftgut zuzurechnen, sie sind buchungstechnisch aber nicht mit den fortschrittlichen italienischen Handelsbüchern des späten Mittelalters vergleichbar. Darüber hinaus informieren sie auch über private Belange: Häufig wird die Herkunft des Geschlechts ausgeführt, werden Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle und andere für den Verfasser wichtige Begebenheiten überliefert<sup>69</sup>. Mit Blick auf diese Passagen, so

---

*schichte des öffentlichen Lebens der Reichsstadt Nürnberg von 1500–1612*, (Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken 7, 1955), U. Schmidt-Fölkersamb, *Kaiserbesuche und Kaisereinzüge in Nürnberg*, in: *Nürnberg – Kaiser und Reich. Ausstellung des Staatsarchivs Nürnberg*, bearb. von G. Schuhmann, (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 20, 1986), S. 112–121, knapp zusammenfassend auch R. Seyboth, *Stadtlexikon Nürnberg*, (2000), s. v. *Kaiserbesuche*, S. 509–510.

<sup>67</sup> Zum Begriff vgl. vornehmlich die Arbeiten von Rudolf Endres, ausführlicher zuletzt R. Endres, *Nürnberg – die „heimliche Hauptstadt des Reiches“*, in: *Nürnberg große Zeit. Reichsstädtische Renaissance, europäischer Humanismus*, hg. v. O. Schneider, (2000), S. 92–110.

<sup>68</sup> Vgl. Zahnd, *Einige Bemerkungen*, insbesondere S. 9–11, J. Schneider, *Lexikon des Mittelalters*, 8 (1999), s. v. *Stromer, Ulman*, Sp. 245–246, hier Sp. 245; ders., *Typologie der Nürnberger Stadtchronistik um 1500. Gegenwart und Geschichte in einer spätmittelalterlichen Stadt*, in: *Städtische Geschichtsschreibung im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit*, hg. v. P. Johanek, (Städteforschung A/47, 2000), S. 181–203, hier S. 183; Studt, *Erinnerung*, S. 6.

<sup>69</sup> Zu den *ricordanze* vgl. zusammenfassend C. Barteleit, *Die libri di ricordanze Florentiner Kaufleute – Geschäftsbücher oder Selbstzeugnisse?*, in:

wurde in der Forschung herausgestellt, könne man autobiographische Tendenzen in den *ricordanze* ausmachen, Christof Weiland spricht von einem „Subsystem der Autobiographie“<sup>70</sup>. Die Untersuchung der Geschäftsbücher von Wilhelm und Wolfgang Löffelholz hat gezeigt, dass wir auch sie als *libri di ricordanze* betrachten dürfen<sup>71</sup>: Nürnberger *ricordanze* – Ego-Dokumente von hohem Quellenwert, wenn wir nach dem Identitätsverständnis ihrer Verfasser fragen.

Abschließend soll ein Blick auf das im Jahr 1500 angelegte Salbuch von Christoph Löffelholz, dem jüngsten Bruder Wolfgang's<sup>72</sup>, die Reihe der Geschäftsbücher aus den Löffelholz-Depo-

---

*Autobiographie und Selbstportrait in der Renaissance*, hg. v. G. Schweikhart, (Atlas. Bonner Beiträge zur Renaissanceforschung 2, 1998), S. 23–28, grundlegend zur Gattung und einschlägigen Beispielen bereits C. Bec, *Les marchands écrivains. Affaires et humanisme à Florence 1375–1434*, (1967), ferner C. Weiland, „*Libri di famiglia*“ und *Autobiographie in Italien zwischen Tre- und Cinquecento. Studien zur Entwicklung des Schreibens über sich selbst*, (*Romanica et Comparatistica* 19, 1993), hier S. 10–11.

<sup>70</sup> Weiland, „*Libri di famiglia*“ und *Autobiographie*, S. 12 und 319, vgl. dazu auch die Zusammenfassung auf den Seiten 318–320; vgl. ferner Barteleit, *Die libri di ricordanze*, S. 28.

<sup>71</sup> Für das Salbuch Wolfgang's gilt dies nicht weniger als für das Rechnungsbuch seines Vaters: Ausgehend von der Analyse bernischer Urbare und Heberregister konnte Urs Martin Zahnd nachweisen, dass es in Form und Inhalt auffallende Parallelen zwischen den „Hausbüchern“ des agrarischen Bereichs und den Handlungsbüchern von Kaufleuten gebe. Er betont daher, „dass die Ansätze und Wurzeln zur Selbstreflexion und Selbstdarstellung im Spätmittelalter durchaus nicht nur im Rahmen des zunehmenden kaufmännischen Schriftverkehrs zu sehen sind, sondern ebenso in der wachsenden Schriftlichkeit der agrarwirtschaftlich orientierten Grundherren“. Zahnd, *Aufzeichnungen Ludwig von Diesbachs*, S. 297–308, Zitat S. 306. Ein Vergleich der Geschäftsbücher von Wilhelm und Wolfgang Löffelholz bestätigt diese Beobachtungen.

<sup>72</sup> Die Forschung hat sich bislang kaum mit Christoph Löffelholz beschäftigt, am ausführlichsten ist nach wie vor der kurze Überblick bei

sita vervollständigen<sup>73</sup>. Die Aufzeichnungen Christophs unterscheiden sich von denen seines Vaters und seines Bruders; es handelt sich um ein Salbuch, in dem so gut wie keine privaten Einträge zu finden sind: Der Patrizier verzeichnete vornehmlich die Einkünfte aus Häusern in Nürnberg und Bamberg, aus Grundbesitz, ebenso aus „ewigem gelt“ und „leibgeding“<sup>74</sup>. Gleichwohl haben wir es mit einem Ego-Dokument zu tun, das Aussagen über das Selbstverständnis seines Verfassers zulässt. Interessant ist bereits eine Art Vorwort, in dem sich Löffelholz zunächst selbst einführt:

Ich, Cristoff Loffelholtz, hab gefundenn in meines vaters salbuch, das ich geborn bin an unnsers herrnn leichnams abent, als man zalet nach Cristi unnsers liben herrn gepurt tausent vierhundert unnd darnach in dem funffundsibentzigisten jare [1475 Mai 24], hub mich auß der tauff Niclas Gabler statwechsler, bant mir einen nobel ein [...] <sup>75</sup>.

Eine ähnliche Nachricht finden wir bei Wolfgang Löffelholz<sup>76</sup>, im Gegensatz zu seinem Bruder definiert sich Christoph aller-

---

J.G. Biedermann, *Geschlechtsregister des hochadelichen Patriciats zu Nürnberg*, (1748, ND 1982), Tafel CCCVI.

<sup>73</sup> Vgl. Stadtarchiv Nürnberg (weiter: StadtAN), E 17/I, Nr. 44.

<sup>74</sup> Zitat StadtAN, E 17/I, Nr. 44, fol. 1r.

<sup>75</sup> StadtAN, E 17/I, Nr. 44, fol. 29r (nach einer zweiten Foliierung). Bei dem „nobel“ handelt es sich um eine vornehmlich im Nord- und Ostseehandel verbreitete Goldmünze. Vgl. S. Jenks, *Von Aktie bis Zoll. Ein historisches Lexikon des Geldes*, (1995), s. v. *Nobel*, S. 278–279. Die Informationen zu seiner Geburt und seiner Taufe kann der im Jahr 1475 geborene Christoph Löffelholz nicht dem bereits vorgestellten Rechnungsbuch seines Vaters, das nur bis ins Jahr 1465 reicht, entnommen haben. Es muss also ein weiteres Geschäftsbuch von Wilhelm Löffelholz existiert haben, das leider nicht auf uns gekommen ist.

<sup>76</sup> Vgl. GNM HA, Familienarchiv Löffelholz, D 513, fol. 95r.

dings auch über Abstammung und Familienzugehörigkeit. Der genealogischen Einordnung dienen zwei Darstellungen, die auf die Innenseite des vorderen Buchumschlags gezeichnet wurden: In der oberen Hälfte der Seite sehen wir zwei gevierte Wappen mit der Helmzier der Familien Löffelholz und Hirschvogel<sup>77</sup>, präsentiert von einer Frauengestalt als Schildhalter. Die beiden Wappen werden in der unteren Hälfte zu jeweils vier Wappen in zwei Gruppen aufgelöst, als Schildhalter fungiert ein Wilder Mann. Zu den ersten vier Wappen, die für die väterliche Linie stehen, heißt es ergänzend:

Item mein uranherr ist gewesen ein Loffelholtz und sein weyb ist gewesen ein Hasfurterin und meins vaters muter ist gewesen ein Haydnin und der selbigen Haidnyn muter ist gewesen ein Hallerin<sup>78</sup>.

Auch die Wappen der mütterlichen Linie werden kommentiert:

Item mein anherr ist gewesen ein Hirsvoogl und sein muter ist gewesen ein Kopffin und meiner muter muter ist gewesen ein Hallerin und der selbigen muter ist gewesen ein Dondorfferin<sup>79</sup>.

Als Christoph Löffelholz im Jahr 1500 sein Salbuch begann, stand bereits fest, dass er keine Ratskarriere ins Auge fasste, vielmehr einem adeligen Leben zuneigte. Zusammen mit anderen

---

<sup>77</sup> Christophs Mutter Barbara entstammte dem Geschlecht der Hirschvogel. Zu den Hirschvogel vgl. insbesondere C. Schaper, *Die Hirschvogel von Nürnberg und ihr Handelshaus*, (*Nürnberger Forschungen* 18, 1973), zu Barbara S. 77–78. Zur Hochzeit von Wilhelm Löffelholz und Barbara Hirschvogel siehe auch oben, Anm. 53.

<sup>78</sup> StadtAN, E 17/I, Nr. 44, Innenseite vorderer Umschlag.

<sup>79</sup> Ebenda. Siehe dazu die Abbildungen 1 und 2.

Nürnberger Patriziern hatte er 1498 Herzog Heinrich von Sachsen-Meißen auf dessen Pilgerfahrt begleitet: In Bethlehem hatte er das Katharinenkloster besucht und durfte sich fortan Katharinenritter nennen, einen Tag später war er in Jerusalem vom Herzog zum Ritter des Heiligen Grabes geschlagen worden<sup>80</sup>. Die Tatsache, dass weder die Löffelholz noch die Hirschvogel alteingesessene Nürnberger Geschlechter waren, mag für den Ritter keine Rolle mehr gespielt haben. Demgegenüber galt es, die Abkunft von hohen Geschlechtern herauszustellen, die Zeichnungen im Salbuch setzen die Ahnenprobe des Ritters ins Bild, sie illustrieren kein patrizisches, sondern adeliges Selbstverständnis. Christoph Löffelholz steht somit exemplarisch für die „Feudalisierung des Nürnberger Patriziats“, die seit Beginn des 16. Jahrhunderts immer weiter voranschritt<sup>81</sup>.

---

<sup>80</sup> Vgl. T. Aign, *Die Ketzeln. Ein Nürnberger Handelsherren- und Jerusalem-pilgergeschlecht*, (*Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken* 12, 1961), S. 63–65 sowie S. 88–90. Allgemein zu den Grabesrittern vgl. zuletzt D.J. Weiß, *Historisches Lexikon Bayerns*, (2012), s. v. *Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem*, erhältlich im Internet: [http://www.historischeslexikon-bayerns.de/artikel/artikel\\_46075](http://www.historischeslexikon-bayerns.de/artikel/artikel_46075) (besucht am 10.11.2012), mit weiterführender Literatur. In der Folge finden wir Löffelholz im Dienst verschiedener Fürsten, etwa des Erzbischofs von Mainz oder des Bischofs von Passau. Vgl. Biedermann, *Geschlechtsregister*, Tafel CCCVI.

<sup>81</sup> M. Diefenbacher, *Stadt und Adel – Das Beispiel Nürnberg*, „Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins“, 141 (1993), S. 51–69, Zitat S. 64.

## KSIĘGI HANDLOWE PÓŹNEGO ŚREDNIOWIECZA JAKO EGODOKUMENTY

### SAMOŚWIADOMOŚĆ NORYMBERSKICH MIESZCZAN W OPARCIU O ICH *RICORDANZE*

(STRESZCZENIE)

W badaniach autobiograficznych już od dłuższego czasu brane są po uwagę gospodarcze zapiski mieszczan i włościan oraz ich prywatne notatki. Autobiograficzne tendencje można wskazać przy tym nie tylko w toskańskich *libri di ricordanze*, lecz również w źródłach z niemieckiego obszaru językowego. W artykule podjęto badania nad księgami gospodarczymi patrycjuszy norymberskich. Przeanalizowano szeroko znane dzieło Ulmana Stromersa (1329–1407) pod tytułem *Püchel von meim geslechet und von abentewr*, mało dotychczas wykorzystywaną w badaniach naukowych księgę rachunkową rajcy Wilhelma Löffelholza (1424–1475), jak również w zasadzie nieznaną urbarz jego synów Wolfganga (1468–1519) i Christopha (1475–1506). Źródła te są egodokumentami, źródłami zawierającymi niezwykle wartościowe informacje pozwalające na poznanie i zrozumienie świadomości przedstawicieli warstwy wyższej jednego z Wolnych Miast Rzeszy.

Tłumaczenie / Übersetzt von / Translated  
Renata Skowrońska

## LATE MEDIEVAL TRADE BOOKS AS EGO-DOCUMENTS:

### SELF-AWARENESS OF NUREMBERG BURGHERS BASED ON THEIR *RICORDANZE*

(SUMMARY)

For a long time burghers' and peasants' financial records and their private notes have been the focus of autobiographical research. Autobiographical tendencies may be shown not only in Tuscany's *libri di ricordanze*, but also in sources from the German speaking territory. The article examines the financial records of the Nuremberg patriciate. The following sources were subjected to research: the famous work of Ulman Stromer (1329–1407) titled *Püchel von meim geslechet und von abentewr*, the account book of Wilhelm Löffelholz (1424–

–1475) rarely used in scientific research so far, and the unknown urbaria of his sons Wolfgang (1468–1519) and Christoph (1475–1506). The sources are ego-documents containing extremely valuable information allowing us to learn and understand the consciousness of the upper class in one of the Imperial Cities of the Holy Roman Empire.

Tłumaczenie / Übersetzt von / Translated  
Agnieszka Chabros

### SŁOWA KLUCZOWE / SCHLAGWORTE / KEYWORDS

- Księgi handlowe; egodokumenty; autobiografie; *ricordanze*
- Geschäftsbücher; Ego-Dokumente; Autobiographie; *ricordanze*
- books of account; ego-documents; autobiography; *ricordanze*

### BIBLIOGRAFIA / BIBLIOGRAFIE / BIBLIOGRAPHY

#### ŹRÓDŁA ARCHIWALNE / ARCHIVALISCHE QUELLEN / ARCHIVAL SOURCES

Bayerische Staatsbibliothek München:

- Res/4 Germ.g. 197 g#Beibd.1, F IIII (erhältlich im Internet: [http://daten.digital-sammlungen.de/~db/bsb00006121/image\\_88](http://daten.digital-sammlungen.de/~db/bsb00006121/image_88)).
- Rar. 1605 (VD16 S 2794), H III (erhältlich im Internet: [http://daten.digital-sammlungen.de/~db/bsb00005024/image\\_85](http://daten.digital-sammlungen.de/~db/bsb00005024/image_85)).

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Historisches Archiv:

- Familienarchiv Löffelholz, A I 47.
- Familienarchiv Löffelholz, D 52.
- Familienarchiv Löffelholz, D 513.

Scheurl-Archiv Nürnberg:

- Codex D, fol. 379r–383v.

Staatsarchiv Nürnberg:

- Reichsstadt Nürnberg, Verlässe des Inneren Rates (Rep. 60a), Nr. 419.

Stadtarchiv Nürnberg:

- E 17/I, Nr. 3.
- E 17/I, Nr. 44.

ŹRÓDŁA DRUKOWANE / GEDRUCKTE QUELLEN / PRINTED SOURCES

- Die Berichte über die Schlacht bei Pillenreut*, in: *Die Chroniken der deutschen Städte*, 2: *Die Chroniken der fränkischen Städte*. Nürnberg, 2 (1864), S. 482–499.
- Die Nürnberger Bürgerbücher*, 1: *Die Pergamentenen Neubürgerlisten 1302–1448*, (*Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg* 9, 1974).
- Heinrich Deichsler's *Chronik 1488–1506*, hg. v. C. v. Hegel, in: *Die Chroniken der deutschen Städte*, 11: *Die Chroniken der fränkischen Städte*. Nürnberg, 5 (1874), S. 533–706.
- Roth J.F., *Verzeichniß aller Genannten des größern Rathes von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten mit historischen Nachrichten*, (1802), ND hg. v. P. Fleischmann, M. Grieb, (2002).
- Ulman Stromer's *Püchel von meim geslechet und von abentewr' 1349 bis 1407*, hg. v. K. v. Hegel, in: *Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis in's 16. Jahrhundert*, 1: *Die Chroniken der fränkischen Städte* (1862), S. 1–106.

LITERATURA / LITERATUR / LITERATURE

- Aign T., *Die Ketzler. Ein Nürnberger Handelsherren- und Jerusalempilgergeschlecht*, (*Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken* 12, 1961).
- Arnold K., *Kind und Gesellschaft in Mittelalter und Renaissance. Beiträge und Texte zur Geschichte der Kindheit*, (*Sammlung Zebra. Schriften zur Entwicklung und Erziehung im Kleinkind- und Vorschulalter* B/2, 1980).
- Arnold K., *Kindertotenbilder – Neue Zugänge zu Leben und Tod von Kindern im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, in: *Kinderwelten. Anthropologie – Geschichte – Kulturvergleich*, hg. v. K.W. Alt, A. Kemkes-Grotenthaler, (2002), S. 208–222.
- Arnold K., *Städtelob und Stadtbeschreibung im späteren Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*, in: *Städtische Geschichtsschreibung im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, hg. v. P. Johanek, (*Städteforschung* A/47, 2000), S. 247–268.
- Barteleit C., *Die libri di ricordanze Florentiner Kaufleute – Geschäftsbücher oder Selbstzeugnisse?*, in: *Autobiographie und Selbstportrait in der Renaissance*, hg. v. G. Schweikhart, (*Atlas. Bonner Beiträge zur Renaissanceforschung* 2, 1998), S. 23–28.
- Bauer M., *Die Universität Padua und ihre fränkischen Besucher im 15. Jahrhun-*

- dert. *Eine prosopographisch-personengeschichtliche Untersuchung*, (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 70, 2012).
- Bec C., *Les marchands écrivains. Affaires et humanisme à Florence 1375–1434*, (1967).
- Beer M., *Eltern und Kinder des späten Mittelalters in ihren Briefen. Familienleben in der Stadt des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit mit besonderer Berücksichtigung Nürnbergs (1400–1550)*, (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 44, 1990).
- Beyerstedt H., *Stadtlexikon Nürnberg*, (2000), s. v. Keyper-Stiftung, S. 532..
- Biedermann J.G., *Geschlechtsregister des hochadelichen Patriciats zu Nürnberg*, (1748, ND 1982).
- Bünz E., *Kunz von Kaufungen im Markgräflerkrieg (1449/50)*, in: *Der Altenburger Prinzenraub 1455. Strukturen und Mentalitäten eines spätmittelalterlichen Konflikts*, hg. v. J. Emig, (Saxonia. Schriften des Vereins für sächsische Landesgeschichte 9, 2008), S. 161–194.
- Demont V., *Kontextualisierung des kaufmännischen Rechnungsbuches (Spätmittelalter – Frühe Neuzeit) / Contextualiser les comptabilités marchandes (fin du Moyen Âge – époque moderne)*, (Tagungsbericht über den Göttinger Workshop vom 2. Juni 2007), erhältlich im Internet: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1711> (besucht am 6.11.2012).
- Diefenbacher M., *Stadt und Adel – Das Beispiel Nürnberg*, „Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins“, 141 (1993), S. 51–69.
- Eisenhart A. v., *Allgemeine Deutsche Biographie*, 19 (1884), s. v. Löffelholz: *Johann und sein Vater Wilhelm Löffelholz von Colberg*, S. 90-95.
- Endres R., *Nürnberg – die „heimliche Hauptstadt des Reiches“*, in: *Nürnbergers große Zeit. Reichsstädtische Renaissance, europäischer Humanismus*, hg. v. O. Schneider, (2000), S. 92–110.
- Fleischmann P., *Rat und Patriziat in Nürnberg. Die Herrschaft der Ratsgeschlechter vom 13. bis zum 18. Jahrhundert*, 2 (Nürnberger Forschungen 31/2, 2008).
- Fouquet G., *Rechnungswesen im späten Mittelalter – Zusammenfassung*, (Ergebnisse der Kieler Tagung *Rechnungswesen im späten Mittelalter* vom 6. bis zum 7. Juli 2001, erhältlich im Internet: [http://online-media.uni-marburg.de/ma\\_geschichte/computatio/Kiel-2001/Kiel-2001-Fouquet.html](http://online-media.uni-marburg.de/ma_geschichte/computatio/Kiel-2001/Kiel-2001-Fouquet.html) (besucht am 6.11.2012).
- Fuchs F., *Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon*, 2, Lfg. 3 (2012), s. v. Scheurl, *Christoph (II.)*, Sp. 840–877.
- Groth C., *Nürnberger Patrizier im Spiegel ihrer Rechnungsbücher: Wilhelm Löffelholz (1424-1475) und sein Sohn Wolfgang Löffelholz (1468-1519): der*

- Beitrag erscheint im Tagungsband zum *III. Neunhofer Dialog*, der Band befindet sich im Druck.
- Frhr. Haller v. Hallerstein H., *Nürnberger Geschlechterbücher*, „Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg“, 65 (1978), S. 212–235.
- Hampe T., *Waffengeschichtliches aus einem Nürnberger Haus- und Rechnungsbuch des 15. Jahrhunderts*, „Zeitschrift für historische Waffen- und Kostümkunde“, 11 (1927), S. 177–182.
- Isenmann M., *Die Paumgartner. Eine Familiengesellschaft des 15. und 16. Jh. im Spiegel von Selbst- und Fremdzeugnissen: Der Beitrag erscheint im Tagungsband zum III. Neunhofer Dialog*, der Band befindet sich im Druck.
- Jenks S., *Von Aktie bis Zoll. Ein historisches Lexikon des Geldes*, (1995), s. v. Nobel, S. 278–279.
- Joachimisen P., *Geschichtsauffassung und Geschichtsschreibung in Deutschland unter dem Einfluß des Humanismus*, 1, (*Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance* 6, 1910).
- Kircher A., *Deutsche Kaiser in Nürnberg. Eine Studie zur Geschichte des öffentlichen Lebens der Reichsstadt Nürnberg von 1500–1612*, (*Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken* 7, 1955).
- Kirchhoff M., *Gedächtnis in Nürnberger Texten des 15. Jahrhunderts. Gedenkbücher, Brüderbücher, Städtelob, Chroniken*, (*Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte* 68, 2009).
- Krag W., *Die Paumgartner von Nürnberg und Augsburg. Ein Beitrag zur Handelsgeschichte des XV. und XVI. Jahrhunderts*, (*Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen* 1, 1919).
- Löffelholz von Colberg W., *Wilhelm Löffelholz, Diplomat und Ratsherr. 1424–1475*, in: *Berühmte Nürnberger aus neun Jahrhunderten*, hg. v. Ch. v. Imhoff, (²1989), S. 43–45.
- Mertens D., *Laudes Germaniae in Bologna und Wittenberg. Zu Christoph Scheurls Libellus de laudibus Germaniae et Ducum Saxoniae 1506 und 1508*, in: *Margarita Amicorum. Studi di cultura europea per Agostino Sottili*, hg. v. F. Forner, C.M. Monti, P.G. Schmidt, 2, (*Bibliotheca Erudita. Studi e documenti di storia e filologia* 26, 2005), S. 717–731.
- Meuthen E., *Das 15. Jahrhundert*, (*Oldenbourg Grundriss der Geschichte* 9, ²2012).
- Meyer C., *Die Stadt als Thema. Nürnbergs Entdeckung in Texten um 1500*, (*Mittelalter-Forschungen* 26, 2009).
- Moser P., *Das Kanzleipersonal Kaiser Ludwigs des Bayern in den Jahren 1330–1347*, (*Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung* 37, 1985).

- Mrozowicz W., *Rechnungsbücher als Erinnerungsbücher am Beispiel der schlesischen Quellen*, in: *Zahlen und Erinnerung. Von der Vielfalt der Rechnungsbücher und vergleichbarer Quellengattungen*, hg. v. H. Flachenecker, J. Tandecki, (*Publikationen des deutsch-polnischen Gesprächskreises für Quelledition* 5, 2010), S. 45–55.
- Schaper C., *Die Hirschvogel von Nürnberg und ihr Handelshaus*, (*Nürnberger Forschungen* 18, 1973).
- Schirmer U., *Kunz von Kaufungen und der Prinzenraub zu Altenburg (1455). Strukturen eines spätmittelalterlichen Konfliktes*, „*Zeitschrift für historische Forschung*“, 32 (2005), S. 369–405.
- Schmidt-Fölkersamb U., *Kaiserbesuche und Kaisereinzüge in Nürnberg*, in: *Nürnberg – Kaiser und Reich. Ausstellung des Staatsarchivs Nürnberg*, bearb. von G. Schuhmann, (*Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns* 20, 1986), S. 112–121.
- Schneider J., *Lexikon des Mittelalters*, 8 (1999), s. v. *Stromer, Ulman*, Sp. 245–246.
- Schneider J., *Neue Deutsche Biographie*, 23 (2007), s. v. *Schreyer, Sebald*, S. 546–547.
- Schneider J., *Typologie der Nürnberger Stadtchronistik um 1500. Gegenwart und Geschichte in einer spätmittelalterlichen Stadt*, in: *Städtische Geschichtsschreibung im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit*, hg. v. P. Johanek, (*Städteforschung A/47*, 2000), S. 181–203.
- Seyboth R., *Stadtlexikon Nürnberg*, (2000), s. v. *Kaiserbesuche*, S. 509–510.
- Sombart W., *Der moderne Kapitalismus. Historisch-systematische Darstellung des gesamteuropäischen Wirtschaftslebens von seinen Anfängen bis zur Gegenwart*, I/1: *Die vorkapitalistische Wirtschaft*, (1928).
- Sottili A., *Die humanistische Ausbildung deutscher Studenten an den italienischen Universitäten im 15. Jahrhundert: Johannes Löffelholz und Rudolf Agricola in Padua, Pavia und Ferrara*, in: *Die Welt im Augenspiegel. Johannes Reuchlin und seine Zeit*, hg. v. D. Hacke, B. Roeck, (*Pforzheimer Reuchlinschriften* 8, 2002), S. 67–132.
- Sporhan-Krempel L., W. v. Stromer, *Die früheste Geschichte eines gewerblichen Unternehmens in Deutschland. Ulman Stromers Papiermühle in Nürnberg*, „*Archiv für Geschichte des Buchwesens*“, 4 (1961), S. 187–212.
- Steinbrink M., *Ulrich Meltinger. Ein Basler Kaufmann am Ende des 15. Jahrhunderts*, (*Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beihefte* 197, 2007).
- Stromer W. v., *Das Schriftwesen der Nürnberger Wirtschaft vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Zur Geschichte oberdeutscher Handelsbücher*, in: *Beiträge zur*

- Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs*, 2, (Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 11/II, 1967), S. 751–799.
- Studt B., *Erinnerung und Identität. Die Repräsentation städtischer Eliten in spätmittelalterlichen Haus- und Familienbüchern*, in: *Haus- und Familienbücher in der städtischen Gesellschaft des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit*, hg. v. ders., (Städteforschung A/69, 2007), S. 1–31.
- Suckale R., *Die Erneuerung der Malkunst vor Dürer*, 2 (2009).
- Ulmschneider H., *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, 7 (2<sup>1989</sup>), s. v. Paumgartner, Konrad, Sp. 393–395.
- Vock W.E., *Ulman Stromeir (1329–1407) und sein Buch. Nachträge zur Hegelschen Ausgabe*, „Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg“, 29 (1928), S. 85–168.
- Weiland C., „*Libri di famiglia*“ und *Autobiographie in Italien zwischen Tre- und Cinquecento. Studien zur Entwicklung des Schreibens über sich selbst*, (Romanica et Comparatistica 19, 1993).
- Weilandt G., *Die Sebalduskirche in Nürnberg. Bild und Gesellschaft im Zeitalter der Gotik und Renaissance*, (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 47, 2007).
- Weiß D.J., *Historisches Lexikon Bayerns*, (2012), s. v. Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem, erhältlich im Internet: [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel\\_46075](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_46075) (besucht am 10.11.2012).
- Wenzel H., *Die Autobiographie des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit*, 1: *Die Selbstdeutung des Adels*, (Spätmittelalterliche Texte 3, 1980).
- Wenzel H., *Die Autobiographie des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit*, 2: *Die Selbstdeutung des Stadtbürgertums*, (Spätmittelalterliche Texte 4, 1980).
- Werminghoff A., *Conrad Celtis und sein Buch über Nürnberg*, (1921).
- Zahnd U.M., *Die autobiographischen Aufzeichnungen Ludwig von Diesbachs. Studien zur spätmittelalterlichen Selbstdarstellung im oberdeutschen und schweizerischen Raume*, (Schriften der Berner Burgerbibliothek 17, 1986).
- Zahnd U.M., *Einige Bemerkungen zu spätmittelalterlichen Familienbüchern aus Nürnberg und Bern*, in: *Nürnberg und Bern. Zwei Reichsstädte und ihre Landgebiete*, hg. v. R. Endres, (Erlanger Forschungen, Reihe A: Geisteswissenschaften 46, 1990), S. 7–37.
- Zahnd U.M., *Min allerliebster unn früntlicher, erlicher unn frommer gemachel. Ehegatten in spätmittelalterlichen Selbstzeugnissen*, in: *Personen der Geschichte. Geschichte der Personen. Studien zur Kreuzzugs-, Sozial- und Bildungsgeschichte. Festschrift Rainer Christoph Schwinges*, hg. v. C. Hesse, B. Immenhauser, O. Landolt, B. Studer, (2003), S. 201–220.



**Abbildung 1:** Zusammenfassung der einzelnen Familienwappen im Allianzwappen (Stadtarchiv Nürnberg, E 17/1, Nr. 44, Innenseite vorderer Umschlag)



Abbildung 2: Präsentation der einzelnen Wappen (Stadttarchiv Nürnberg, E 17/I, Nr. 44, Innenseite vorderer Umschlag)